

Lukas Wank

# hingo ya thiina - The time of the troubles

Reflexion über autobiographische Einflüsse von Ngugi wa  
Thiong'o's Roman »A Grain of Wheat«

Shabka

# Inhalt

<b>Hintergründe</b>	3
Zur Person: Ngugi wa Thiong'o	4
Kenia während Ngugi wa Thiong'o's Jugendjahren	4
Die Handlung von »A GRAIN OF WHEAT«	5
<b>Verarbeitungsprozesse Ngugis im Roman</b>	5
Literarische Einüsse	6
Biographisch relevante Verarbeitungsprozesse	6
<i>Familie und Umgebung</i>	6
<i>Neue Eliten</i>	7
<i>Christianisierung der Gesellschaft</i>	7
<i>Kapitalismus und Individualität</i>	8
<i>Politische Macht</i>	8
<b>Conclusio</b>	8



Shabka InfoNet

Laaer-Berg-Straße 43  
1100 Wien  
Austria  
[www.shabka.org](http://www.shabka.org)  
[office@shabka.org](mailto:office@shabka.org)

Inhalte von Shabka **Background**  
gibt ausschließlich die Meinung  
und persönliche Auffassung der  
Autorinnen und Autoren wieder.

# hingo ya thiina - The time of the troubles

Reflexion über autobiographische Einflüsse von Ngugi wa Thiong'o's  
Roman »A Grain of Wheat«

Von **Lukas Wank**

## Rafik Schami (geb. 1946)

»Ein Roman liefert ein genaues Abbild davon, was dem Erzähler und die Gesellschaft, in der er lebt, bewegt. Auch wenn Autoren die Handlung ihrer Geschichten ins Mittelalter oder in die ferne Zukunft verlagern, erzählen sie von sich und ihrer Zeit. Romane können die verborgene Struktur einer Gesellschaft, einer Seele oder eines komplexen Ereignisses glaubhaft und spannend darstellen. Sie können Leser in fremde Länder und ferne Zeiten entführe, können sie verzaubern und mit den Figuren fühlen lassen.« Schami 2010: 241

## Lord Delamare (1870 - 1931)

»[...]wenn der Landanteil, der für die Eingeborenen reserviert ist, nicht drastisch verringert wird, werden sie genug Land besitzen, um sich selbst versorgen zu können. Wie aber können Afrikaner dazu gebracht werden für Europäer zu arbeiten, wenn sie selbst genug Land besitzen um erfolgreich Viehzucht betreiben oder Feldfrüchte für den Verkauf anbauen zu können?« Lord Delamare im East African Standard vom 04.02.1913 zitiert in Uffelmann 1982: 261

**K**enia erhielt am 12. Dezember 1963 seine Unabhängigkeit von Großbritannien. Die Jahre vor der Entlassung in die Unabhängigkeit waren geprägt von Widerstand gegen das koloniale Regime und der Suche nach Identität.

Der Kenianer Ngugi wa Thiong'o wurde in die Zeit vor der Unabhängigkeit hineingeboren und saugte alle Lebensumstände seiner Kindheit und Jugend in sich auf. Als er sein Literaturstudium am Makerere College in Uganda begann, begann er sich literarisch zu betätigen, womit er immer stärker Erlebnisse seine Kindheit in seine Texte hineinzuweben begann. In seinem Roman A GRAIN OF WHEAT aus dem Jahre 1967 beschreibt er die letzten Tage vor der Unabhängigkeit und richtet dabei das Licht auf die Probleme die dabei (eben nicht) ans Licht traten. Er macht es auf eine Weise, wie nur ein Afrikaner selbst über sein Land schreiben kann.

Im Zuge dieser Arbeit wird untersucht inwieweit die Handlung des Romans einen Verarbeitungsprozess des Autors, Ngugi wa Thiong'o, darstellt. Zahlreiche Hinweise auf Parallelen zwischen der Handlung des Romans und seiner Biographie lassen darauf schließen, dass er unverarbeitete Beobachtungen und Erlebnisse aus seiner Jugend im Zuge von A GRAIN OF WHEAT reflektiert.

Da der Roman eine sehr starke Affinität zu einem poli-

tisch-historischen Roman aufweist, werden die Schwerpunkte auf zentrale Elemente des Kolonialisierungsmechanismus der Briten in Kenia und der Folgen gerichtet sein. Die Analyse wird so mithilfe einer kategorischen Schwerpunktsetzung Themen von Ngugi wa Thiong'o's Jugendjahren herausfiltern, welche Konflikte und gesellschaftlichen Herausforderungen er auf welche Art herausarbeitet.

## ■ Hintergründe

Um die vielen Parallelen zwischen dem Roman A GRAIN OF WHEAT und der Person Ngugi wa Thiong'o's, sowie die zu den gesellschaftlichen Entwicklungen in Kenia vor und nach der Unabhängigkeit verstehen zu können, ist es unabkömmlich einen Überblick über die Hintergründe des Romans zu geben. Die Hintergründe sollen hier nicht erschöpfend dargestellt werden, weil sie den Rahmen der Arbeit bei weitem sprengen würden; auch sollen sie nicht zu kurz kommen, damit die Interdependenz von zentralen Themen und Anliegen der kenianischen Gesellschaft und des Autors verortet werden kann. Deshalb wird im Folgenden bis zum Erscheinungsjahr des Romans (1967) ein gewisser Grad an Details herangezogen werden muss.

## Zur Person: Ngugi wa Thiong'o

Ngugi wa Thiong'o wurde 1938 in Limuru als James Thiong'o Ngugi geboren. Seinen englischen Namen änderte er erst später in Ngugi wa Thiong'o um. Von 1946 bis 1954 besuchte er diverse Primary Schools. Ngugi wa Thiong'o's Familie lebten als Arbeiter auf einer Farm, besaßen aber keine Besitztitel auf Land und arbeiteten für einen Großgrundbesitzer. Die englische Bezeichnung für diese Farmarbeiter ohne eigenes Land lautet *squatter*, diesen Begriff übersetzen die Gikuyu wiederum mit *ahoi*, »a word wich connotes absolute dispossession« (Gikandi 1989: 149).

Aufgrund seiner guten schulischen Leistungen wurde er 1954 auf der kolonialen Eliteschule Alliance High School aufgenommen, wo er 1958 seine Ausbildung abschloss. Die Alliance High School war eine »institution which had already been shaping the bodies and minds of the new African elite for several decades« (ebd). Aufgrund der dort verbreiteten britisch-kolonialen Kultur erlebte er an der Schule einen Bruch mit seinem früheren Leben als Kind von *squatters*, was er vor allem in seinen frühen Werken oft fragmentiert thematisiert, aber dazu später.

Durch seinen guten Abschluss wurde er 1958 Student am Makerere University College in Kampala/ Uganda, eine Institution, die damals als Campus der University of London geführt wurde. Der dortige Studienaufenthalt prägte ihn in mehrerlei Hinsicht, nämlich einerseits durch die Tatsache, dass er Englisch studierte und Sprache und ihre Tendenz zur Reproduktion von Machtstrukturen zu hinterfragen begann, wenn auch er dies zu Beginn noch zögerlicher als in seinem späteren Leben, gegen Ende der 1970er tun sollte. Ein weiterer Fakt der ihn prägte, war die Kluft zwischen den Versprechen der Kolonialisierung und den tatsächlichen Lebensbedingungen, die er täglich, von früh auf in seinem Umfeld vorfand und umso stärker zu hinterfragen begann. Trotz all dieser Entwicklungen zeigten seine Handlungen, vor allem in den frühen Jahren in Kampala, noch eine Neigung hin zum Kolonialismus, was die wohl die einschlägige Bildung in kolonial geprägten Bildungseinrichtungen mit sich brachte. Mit seinem Abschluss am Makerere University College ging Ngugi wa Thiong'o 1964 im Rahmen eines Stipendiums nach England an die University of Leeds um dort sein postgraduales Studium der Literatur zu beginnen (vgl. Gikandi 1989: 149-152; Encyclopædia Britannica 2010).

Im Jahr 1968 kam Ngugi wieder zurück nach England und arbeitete während der folgenden Jahre an der Universität Nairobi als Professor und später als Leiter des Departments für Literatur an derselben Universität. Nachdem er gegen Ende der 1970er Jahre ein Theaterstücke mit Fabrikarbeitern in einer lokalen Sprache aufführte, wurde er von der Regierung verhaften lassen und verbrachte ein Jahr lang (von Dezember 1977 bis Dezember 1978) im Gefängnis. Freigelassen wurde er durch internationalen Druck von Seiten Amnesty Internationals, woraufhin er an einigen Projekte in England teilnahm, wo er dann auch blieb und von 1982 bis 1989 im Exil lebte. Vor einer Rückkehr nach Kenia schreckte er zurück, weil der damals amtierende Präsident Moi Mordpläne aufgrund seiner literarischen Werke gegen ihn hegte. Von 1989 bis zum Jahr 2002 lebte er deshalb in den USA. Nach einer missglückten Rückkehr nach Kenia zusammen mit seiner Frau ging Ngugi wa Thiong'o wieder zurück in die USA, wo er heute Professor für Englisch und Komparatistik an der University of California in Irvine ist (vgl. Encyclopædia Britannica 2010).

## Kenia während Ngugi wa Thiong'o's Jugendjahren

Als Ngugi wa Thiong'o das Licht der Welt erblickte wurde er in eine turbulente Zeit in Kenia hineingeboren. Da er, wie bereits erwähnt, selbst in einer *squatter*-Familie aufwuchs, war ihm die Landnahme durch britische Siedler ein durchaus vertrautes Problem. Der geringe Landanteil, der für Gikuyu, Luo, Embu, Meru und andere indigene Völker Kenias verfügbar gemacht wurde, führte zum Beginn des zweiten Weltkrieges zu akutem Landmangel seitens der indigenen Bevölkerung. Daraus resultierend besaßen bereits 1952 etwa 9.000 der 30.000 Europäer im Land 20 Prozent des besten Bodens, während indigene Völker sich unter 150 anderen Menschen pro Quadratkilometer den restlichen verfügbaren Boden zur Bewirtschaftung aufteilen mussten. Das Resultat der völlig ausgelaugten Böden und der hohen Populationsdichten in fruchtbaren Gebieten war einerseits eine massive Binnenmigration in die Städte und damit eine stetige Vergrößerung der Armenviertel der Vororte und Randbezirke. Andererseits stieg die Zahl an *squatters* an, was ebenso zu einer prekären Lebenssituation für viele Familien führte und finanziellen Gewinn in die Taschen der Großgrundbesitzern fließen lies (vgl. Uffelmann 1982: 261f.).

In der Zeit in der Ngugi wa Thiong'o aufwuchs begleiteten ihn aber noch weitere gesellschaftliche Herausforderungen, wie beispielsweise der Konflikt zwischen christlichen Gikuyus und europäischen Missionaren über die Beschneidung von Frauen. Ein anderes Beispiel war ein aufkeimender Nationalismus, der vor allem von Gikuyu verwendet, aber keinem reflektierenden Prozess unterworfen wurde.

Bereits im Jahr 1921 kam es zu immer häufiger werden Proteste gegen das Regime. In die 1920er Jahre fällt auch die Gründung der Kikuyu Central Association (KCA), welche als erster wichtiger Schritt in der Gründung einer Widerstandsbewegung gesehen werden kann. Seitens der Kolonialregierung wurden offene Proteste ab 1940 für illegal erklärt, gleichzeitig auch die KCA. Im Jahre 1944, als Ngugi wa Thiong'o's 8 Jahre alt war, genehmigte das koloniale Regime die Gründung der Kenyan African Union (KAU) unter ihrem Parteiführer Jomo Kenyatta. Die 1940 abgetauchte KCA bildete in der KAU den radikalsten Flügel, der auch vor der Benutzung offener Gewalt nicht Halt machte. Ende Mai 1950 kam es in Nairobi zu einem Generalstreik, im Zuge dessen es zu 19 Verurteilungen von Afrikanern kam. Die Begründung der Verurteilungen dieser war die Mitgliedschaft in einer Geheimorganisation, die sich als Rebellengruppe im Untergrund organisierte. Ab diesem Zeitpunkt wurde alles was sich gegen die europäische Herrschaft auflehnte erstmals Mau-Mau genannt. Der Begriff Mau-Mau wurde von den Kikuyu und anderen Mitgliedern der Befreiungsbewegung aber nie selbst benutzt, sondern ist eine Fremdbezeichnung des kolonialen britischen Regimes (vgl. Uffelmann 1982: 262f.).

Während seiner Zeit an der Primary School, als Ngugi 14 Jahre alt war wurde in Kenia 1952 von der britischen Kolonialregierung der Ausnahmezustand (*the emergency*) über das Land verhängt um die Befreiungsbewegung einzudämmen. Die Bewegung hörte aber nicht auf zu wachsen und sich zu dynamisieren. Während des Ausnahmezustandes wurden mehr als 200 Parteiführer der KAU verhaftet, darunter auch ihr Anführer Jomo Kenyatta. Insgesamt wurden mehr als 80.000 Gikuyu zu Zwangsarbeit in Konzentrationslagern (offiziell als Rehabilitationslager bezeichnet) verurteilt, wovon viele eine ganze Kette (genannt *pipeline*) an Konzent-

rationslagern bis zu ihrer Freilassung durchleben mussten. Ngugi's Jugendjahre waren im Lichte dieser Ereignisse stark von der Befreiungsbewegung geprägt, vor allem weil auch seine Familie in die Bewegung involviert war. Der Ausnahmezustand dauert bis zum Jahr 1959, als durch Vorfälle in Lagern Menschenrechtsverletzungen an die internationale Öffentlichkeit gelangten. Daraufhin wurden die Lager auf Drängen der internationalen Gemeinschaft vom kolonialen Regime geschlossen.

Ein Jahr bevor Ngugi wa Thiong'o an die University of Leeds wechselte, erreichte Kenia unter Jomo Kenyatta am 12. Dezember 1963 (*Uhuru day*) die Unabhängigkeit.

### Die Handlung von »A GRAIN OF WHEAT«

Der Roman *A GRAIN OF WHEAT* stellt auf den zweiten Blick eine politische Erzählung dar, dessen Bezugspunkt die Rebellenbewegung bildet der 1950er Jahre in Kenia bildet. Geschrieben wurde er von Ngugi wa Thiong'o in Leeds während seines Studiums. Einer der auffallendsten Aspekte der Handlung des Romans ist der Erzählstil (Gurnah 2002: ix): »The framing voice is a third-person narrator, who at times speaks with a clear political awareness of the context of Kenya's colonial history, and at other times slides quietly into the inclusiveness of the oral-teller speaking to listeners who are familiar with the main events of the tale.«

Der Zeitraum der Erzählung beschreibt die Tage vor dem *Uhuru day*, also kurz bevor Kenia seine Unabhängigkeit von Großbritannien erlangt. Obwohl die Handlungen des Romans in einem sehr kurzem Zeitraum liegen, reichen die Erzählungen der einzelnen Protagonisten bis weit hinein in die Zeit des Ausnahmezustandes zurück. Die Handlung des Romans spielt im Dorf Thabai, worauf sich auch die meisten Ereignisse beziehen, über die nur gesprochen wird, die schon Jahre zuvor erlebt wurden. Die Protagonisten »tell their own stories in confessional encounters and in interior monologues, stories which intersect and challenge each other [...].«, wobei »the narrative frequently slips in and out of present-time and between narrating voices, creating some instability about what is known and what it means to know« (ebd.). Die Handlung des Romans wird in *A GRAIN OF WHEAT* sehr unübersichtlich dargestellt, vor allem, weil die Vorstellungen der einzelnen Personen über ihre Gedanken und Erlebnisse keine klare chronologische Abfolge hat.

Der Anti-Held des Romans ist Mugo, er wuchs als Weise bei seiner Tante auf, welche neben anderen Problemen vor allem ihr Alkoholproblem auf ihn abwälzte. Seine Erlebnisse in der Kindheit und Jugend habe ihn zum Einzelgänger gemacht, der mürrisch ist und ständig an sich selbst zweifelt. Er spielt im Roman die zentrale Rolle, da er den Rebellenführer Kihika bei einem geheimen Treffen, dass dieser mit ihm organisiert hatte, an den District Officer Thompson verrät. In der Folge wird Kihika verhaftet und auf einer großen Wiese im Dorf gehängt.

Kihika's Person im Roman stellt quasi das Gegenteil zu Mugo dar, er ist jemand, auf den die Leute hören, jemand der sich für gesellschaftliche Belange interessiert und diese auch zu vertreten weiß. Kihika ist außerdem eine Person, der die christliche Lehre der britischen Missionare reinterpretiert »in order to encourage Kenyans and fight« (Caminero-Santangelo 1998: 148). Nachdem er den allseits gehassten District Officer Robson tötet wird der Ausnahmezustand ausgerufen und Kihika versteckt sich in Mugo's Hütte, weil er

von ihm weiß, dass er sich auf ihn als Einzelgänger verlassen kann. Durch diese Tat wird Mugo für die Bevölkerung zum Helden und die Parteimitglieder wollen ihn am *Uhuru day* als Sprecher zu Ehren des gehängten Kihika anwerben. Bis zum Ende des Romans weiß niemand, dass er derjenige war, der Kihika einst an das koloniale Regime verraten hatte. Die Einladung lehnt Mugo aber bis zum Schluss ab.

Die Schwester Kihika's, Mumbi, wird im Roman als sehr schöne und allseits beliebte junge Frau dargestellt. Sie heiratet noch vor dem Ausnahmezustand den Tischler Gikonyo, der in der Folge ebenfalls verhaftet wird. Nach einigen Jahren im Gefängnis legt er ein Geständnis ab, das in befreit, damit er wieder nachhause zu seiner Ehefrau Mumbi zurückkehren kann. Während seiner sechs Jahre dauernden Haft gebar Mumbi aber ein Kind von einem anderen Mann, das allerdings nicht aus Liebe zu ihm, sondern aus Verzweiflung. Dieser andere Mann ist Karanja, einem einstigen Nebenbuhler Gikonyos um Mumbi, welcher seine verlorene Liebe nie überwunden hat und dem dies auch bis zum Ende des Buches nicht gelingen sollte. Karanja, der sich auf die Seite der Kolonialverwaltung geschlagen hat, ist inzwischen bis zum Chief in Thabai avanciert und genießt die Macht über die Bevölkerung, die ihm vom kolonialen Regime in die Hände gelegt wurde. Als Gikonyo aus der Haft zurückkehrt, verfällt er desillusioniert in ein Loch, als er den Jungen seiner Frau erblickt, schottet sich ab und deckt sich mit Arbeit zu um seinen Schmerz zu verdrängen. Innerhalb von ein paar Jahren wird er ein erfolgreicher, fast skrupelloser Unternehmer und somit ein reicher Mann, der aber nichts mehr auf sein Familienleben gibt.

Seitens der britischen Kolonialregierung ist der District Officer John Thompson zu erwähnen, der als ehemaliger liberaler und idealistischer Kolonialbeamter gegen Ende seiner Laufbahn immer mehr den repressiven Konzepten von Kolonialismus zugeneigt ist und auf gewalttätige *colonial rule* zurückgreift.

Gikonyo und Mumbi finden erst nach dem *Uhuru day* wieder zusammen während Gikonyo sich im Krankenhaus befindet, nachdem er sich bei einem Wettkampf mit Karanja das Bein verletzt hat. Interessant ist auch, dass Mugo bei der Feier am *Uhuru day* trotz seiner Absage als Sprecher auf die Bühne zu treten, dennoch auftaucht und seinen Verrat an Kihika gesteht.

### ■ Verarbeitungsprozesse Ngugis im Roman ■

So wie man erkennen kann, dass Ngugi die literarischen Einflüsse, die seinen Weg als Schriftsteller und Akademiker geprägt haben, in der Struktur von *A GRAIN OF WHEAT* reflektiert, kann man auch die behandelten Themen sehen: »The major factors of Ngugi's life, between his birth in 1938 and his departure from Makerere in 1964, are important thematic and ideological concerns in his early works« (Gikandi 1989: 150). Wie in seinen anderen frühen literarischen Werken *WEEP NOT, CHILD* (1964) und *THE RIVER BETWEEN* (1965), die er vor *A GRAIN OF WHEAT* verfasste, beschäftigt sich Ngugi auch hier mit einer Vielzahl an Themen, die man mit ihm und seinem Leben in Kenia vor dem Studium in Leeds in Verbindung bringen kann. In *A GRAIN OF WHEAT* sind dies vordergründig (i) ein notwendiger Aufarbeitungsprozess in der gemeinsamen Geschichte, sowie in den individuellen Geschichten der kenianischen Bevölkerung, der aufgrund der geforderten Transzendenz scheitert, (ii) kulturelle Ko-

lonialisierung und die dadurch ermöglichte Dominanz imperialistischer Ideologie über eine fremde Gesellschaft, (iii) Macht und ihre Verteilung, Verwendung und Entwicklung in der politischen Elite des Landes, sowie (iv) die Afrikanisierung von zentralen europäischen Praktiken, Themen und Werten. Dies alles rahmt Ngugi mit der Rebellenbewegung an der die Ambivalenz von *Uhuru* für Kenia zusammenläuft und sich verdichtet. Uffelmann (1982: 265f.) folgert daraus im Nachwort zur deutschen Übersetzung von *A GRAIN OF WHEAT* von 1979 richtig, dass das was Ngugi auszeichnet, »die Art der Auseinandersetzung der Befreiungsbewegung und jenen Kräften, die den Widerstand ausgelöst haben [ist]: Kolonialismus, Mission, Landnahme. Indem sich Ngugi in die von ihm geschaffenen Personen hineinversetzt, sie psychologisch ausleuchtet, sie mit all ihren Ängsten, Zweifeln, Schwächen und Stärken darstellt, bewahrt er sich vor einer simplifizierenden Schwarz-Weiß-Malerei.«

Hintergründige Elemente, die er als textgenerierende Bausteine verwendet sind die Miteinbeziehung von Ausdrücken auf Suaheli im englischen Text, mit der er der kulturellen britischen Hegemonie entgegenzuwirken versucht, einem vor allem in seinen Werken ab den 1980ern ein wiederkehrendes zentrales Thema. Weiters verwendet er die Kritik am Wertesystem der afrikanischen Unabhängigkeitsbewegungen in einem größeren Kontext der kulturellen Identität der Gesellschaft in der er aufwuchs als ein gestalterisches Element für den Roman. Viele postkoloniale Autoren Afrikas verwendeten zur Gestaltung ihrer Werke analog zu ihm ähnliche Strukturen und Erzählmuster.

### Literarische Einflüsse

Nachdem Ngugi am Makerere College englische Literatur zu studieren begann, befasste er sich in seinem BA-Studium schwerpunktmäßig mit Joseph Conrad. Dessen Roman *UNDER WESTERN EYES* hatte maßgeblichen Einfluss auf die Handlung von *A GRAIN OF WHEAT*. Conrads Roman lieferte für Ngugi »parallels in method as well as subject« (Gurnah 2002: viii). Bei Conrad ist die Handlung ähnlich, es gibt auch einen Anti-Helden, der den Helden der Geschichte an das Regime verrät. Der grundlegende Unterschied ist, dass Conrad in *UNDER WESTERN EYES* darstellt, dass Revolution immer scheitern muss und deshalb von vorn herein sinnlos ist. Die Stärke in Ngugi's Roman liegt für Caminero-Santangelo (1998: 140) »precisely in the way that he utilizes Conrad's plot, characterization, and themes to warn against both neocolonialism and the long-term dangers of colonial and capitalist ideology [...], [i]n other words, part of the ›originality‹ of Ngugi's novel lies in his critical appropriation of Conrad's text into an evolving Kenyan culture.«

Als Ngugi in Leeds war las er viel marxistische Literatur, was dazu führte, dass er ein sich zum Kritischen hin veränderndes Verhältnis zu sozialen Bewegungen entwickelte. Tief beeindruckt war er auch von Frantz Fanon's *The Wretched of the Earth*, was wiederum zur Hinterfragung seiner Ausbildung an den kolonialen Schulen beitrug. Gurnah (2002: viii; Hervorhebungen i. O.; Anmerkungen d. Verf.) beschreibt den Beitrag dieser Einflüsse so: »It was also during this period [in Leeds] that he first read Frantz Fanon's *THE WRETCHED OF THE EARTH*, as well as Marx and Engels, and later cited these writers, and Engels in particular, as important to the writing of the novel [*A GRAIN OF WHEAT*].«

## Biographisch relevante Verarbeitungsprozesse

### Familie und Umgebung

Die Verweise auf Ngugi's eigene Familie in *A GRAIN OF WHEAT* sind vorhanden, stehen aber nie im Mittelpunkt der Handlung. Viel eher ist seine Identifikation mit der Masse der Bevölkerung durch seine eigenen Wurzeln in einer *squatter*-Familie ein konstituierender Bestandteil der Formbildung des Werkes. Darauf zu schließen, dass viele Lebensbedingungen, die er im Laufe des Romans beschreibt auch auf seine eigene Familie zutrafen, sind wahrscheinlich weit her geholt. Doch sind sie m. E. maßgeblich durch seine Erlebnisse und Erinnerungen beeinflusst.

Ein wesentlicher Punkt autobiographischen Charakters des Romans ist der Tod von Ngugi's Bruder am Beginn des Ausnahmezustandes. Zu Beginn des Ausnahmezustandes wurde sein tauber Bruder von britischen Soldaten erschossen, weil er die Soldaten nicht hören konnte, als sie ihn zum stehenbleiben aufforderten und eine Flucht in die Wälder zu den Rebellen vermuteten. Zu Beginn des Romans erzählt Ngugi die Geschichte eines Arbeiters aus dem Dorf, einer Person, die man klar mit seinem verstorbenen Bruder identifizieren kann. Als das britische Militär ins Dorf kommt um eine Razzia durchzuführen, erinnert sich Gitogo an seine Mutter, die alleine zuhause ist und in Gefahr sein könnte während er arbeitete:

*He rushed through the back door, and jumped over a fence into the fields, now agitated by the insecurity to which his mother lay exposed. Urgency, home, mother: the images flashed through his mind. His muscles alone would protect her. He did not see that a whiteman, in a bush jacket, lay camouflaged in a small wood. ›Halt!‹ the whiteman shouted. Gitogo continued running. Something hit him at the back. He raised his arms in the air. He fell on his stomach. Apparently the bullet had touched his heart. The soldier left his place. Another Mau Mau terrorist had been shot dead. (Ngugi wa Thiong'o 2002: 5)*

Die Fokussierung des Romans auf seinen zentralen Bezugspunkt, der Rebellenbewegung, liegt vermutlich ebenfalls an der Geschichte seiner eigenen Familie. Ein weiterer Bruder von Ngugi ging während dem *emergency* in die Wälder um sich den Rebellen anzuschließen. Das muss m. E. eine Situation für die gesamte, zurückgebliebene Familie geschaffen haben, die von Verlustängsten geschürt, für jedes Familienmitglied prägend sein musste. Während eines großen Teils seiner Kindheit und Jugend lebte er in Sorge um seinen Bruder, so war die Rebellenbewegung für Ngugi ständig präsent. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass der Bezugspunkt einiger seiner Werke, so auch in *A GRAIN OF WHEAT*, in der Rebellenbewegung selbst liegt. Er schafft sich damit Raum zur Verarbeitung seiner traumatischen Erinnerung an die Rebellenbewegung und gleichzeitig arbeitet er latente Bedingungen seiner Familiengeschichte im Zuge der breiten Recherche auf.

Auch der Ort der Handlung, das Dorf Thabai, ist aus seinem Leben gezogen. Thabai steht für sein Heimatdorf Limuru, das nordwestlich von Nairobi liegt. Eindeutige Hinweise für eine »Synonymisierung« sind im Roman die Absiedlung von Gikuyu aus dem Dorf, was auch in Limuru zutraf und, was noch ein viel griffigerer Hinweis ist, der Abriss des Dorfes Limuru während des Ausnahmezustandes. Im Roman erfährt der Leser vom Abriss des Dorfes in einem Gespräch zwischen Mumbi und Mugo.

*Mugo rememberer that those who did not move into the new village in time were ejected from their old home; their huts were burnt down.*

›Even now, at night, in bed,‘ she started. ›I remember the red flames. There were two huts. One belonged to my mother, the other was mine. They told us to remove our bedding and clothes and utensils They [die Briten] splashed some petrol on the grass-thatch of my mother’s hut. [...] The sun burnt hot. My mother sat on a stool by the pile of things from our huts and I stood beside her. [...] The leader of the homeguards struck a match and threw it at the roof. [...] [Then] [t]hey went to my hut. I could not bear to see the game repeated, so I shut my eyes. [...] I suddenly remembered my mother beside me, and I wanted to take her from the scene, to prevent her from seeing it all to the end. [...] [S]he pushed my hands away and she shock her head slightly and she went on staring at the flames. [...] I heard my mother gasp at the first roar. But she never let her eyes from the sight. . . . Something gave way in my heart, something in me cracked when I saw our home fall. (Ngugi wa Thiong’o 2002: 135f.; Hervorhebung i. O.; Anmerkungen d. Verf.)

### Neue Eliten

Durch die einigen wenigen kolonialen Schulen und Universitäten mit elitärem Charakter, schaffte es die Kolonialregierung sich eine Schicht an Politikern, Unternehmern und Intellektuellen heranwachsen zu lassen. Solange die Kolonialregierung vor Ort agierte waren durch diese Personen wichtige Positionen in dem kolonialen Apparat besetzt, als Kenia aber die Unabhängigkeit erlangte, wurde es für die ideologisch beeinflusste Schicht aber unmöglich außerhalb ihres Horizontes Probleme eigenständig zu bearbeiten und sich auch individuell von Großbritannien zu lösen. Das Kolonialregime hatte es geschafft, »to recruit an elite that had absorbed the outlook of the British ruling class. And this elite was given the dominant position in administration, in all the key sectors, let’s say, of the new independent regime.« (Ngugi wa Thiong’o 1985: 23).

Von Ngugi wird dieses Thema als ein zentrales Dilemma der Unabhängigkeitsbewegung und der Jahre nach dem Erlangen dieser. Da er selbst in Schulen und Universitäten des kolonialen Regimes seine Bildung erfuhr, prägten die Tatsache des Vorhandenseins einer Marionetten-Elite seine Werke aus den frühen Jahren und so verweist er auch in A GRAIN OF WHEAT auf dieses Dilemma. Bezeichnend ist, dass die Universitäten in Afrika zu Beginn keine eigenständigen Universitäten waren an denen kritisches Wissen produziert hätte werden können, denn die Universitäten wurden als Campi von britischen Universitäten geführt. Dort wurde Wissen vermittelt, dass völlig entfremdet und entkoppelt von gesellschaftlichen Belangen afrikanischer Gesellschaften auf die Student niederprasselte. Man vermittelte ihnen keinerlei Instrumente, die sie als spätere Elite gebrauchen hätten können um adäquat auf Herausforderungen zu reagieren. Später banden sich diese Eliten weiter an die ehemalige Kolonialmacht anstatt sich Gedanken über eine Loslösung von dieser zu machen. In A GRAIN OF WHEAT findet man Kritik an dieser Situation immer im Form von Nebenhandlungen, wobei diese Situation aber über allen Handlungen schwebt. Im folgenden Beispiel spricht ein Member of Parliament mit Gikonyo in Nairobi.

*It’s about these Uhuru celebrations at Rung’ei. Please thank the [party] branch and the elders for inviting me. But on that day all the Members of Parliament have been invited to various functions here in the capital. You see, we have so many foreign guests to look after. So apologize to the people for me and say I can’t come. (Ngugi wa Thiong’o 2002: 57f.; Hervorhebung i. O.; Anmerkungen d. Verf.)*

Ngugi ging es mit der latenten Kritik an der neuen Elite

darum »die zweifelhafte Rolle der neuen Elite bloßzulegen« (Uffelmann 1982: 265). Er selbst kommt aus der bäuerlichen Bevölkerung und setzt seine Kritik an der gehobenen Klasse durch seine Einblicke ins koloniale System und ihre Mechanismen in einen politischen Kontext. So identifiziert er sich im Roman selbst mit der Klasse der Bevölkerung, die »um das betrogen wird, wofür sie und ihre Väter und Brüder einst gekämpft haben« (ebd.): »Unfortunately, the colonial phase of imperialism did produce an African elite with the mentality that was in harmony with the needs of the ruling classes of the imperialist countries« (Ngugi wa Thiong’o 1985: 18).

In A GRAIN OF WHEAT drückt Ngugi aus, dass er begann »to suspect that for the African ruling class, independence was not the epistemological shift promised at the height of nationalism; it seemed to entail the Africanisation of the colonial economy, its ideology and its state apparatus« (Gikandi 1989: 152).

### Christianisierung der Gesellschaft

Ein schwelendes Problem, das sich durch die frühe Kindheit Ngugi wa Thiong’o’s zog war der Konflikt zwischen christlichen Gikuyus und europäischen Missionaren über die traditionelle Beschneidung von Frauen. Da die europäischen Missionen die Beschneidung ablehnten und einzudämmen versuchten, spalteten sich Gruppen christlicher Gikuyus ab und errichteten ihre eigenen Kirchen und religiösen Schulen. Gikandi (1989: 148) meint dazu, dass »[a]lthough Ngugi was born when the conflict was abating, he must have been aware of the social tensions it had created in the Gikuyu cultural body when he was growing up in the 1940s.« Auf diese Behauptung weisen mehrere Aussagen Ngugis hin, hier ein Beispiel: »[Y]ou find African people [...] who have absorbed christian doctrines; who know every single detail about heaven and god and Jesus Christ, [...] but they know nothing what is in front of their eyes« (Ngugi wa Thiong’o 1985: 21). M. E. nach spricht Ngugi den christlichen Gikuyus hier nachträglich die Fähigkeit ab, sich durch die Beschneidungsdebatte insofern ablenken gelassen zu haben, dass die religiöse Indoktrinierung niemals ins Zentrum ihrer Kritik wanderte.

Obwohl der Auslöser der Debatte zwar mit der Beschneidungsthematik betitelt werden kann, geht man aber falsch in der Annahme sie wäre an diesem Punkt stehengeblieben. Was dieser losgetretene Konflikt bewirkte, war, dass sich die Unabhängigkeitsbewegung im Laufe der Jahre die Religion zunutze machte, um weitere Mitglieder zu rekrutieren. Genauer gesagt, wurde das Christentum nicht in ihrer ursprünglichen Form als Legitimierung hergenommen, sondern reinterpretiert und entscheidend abgeändert um Leute für die Unabhängigkeitsbewegung anzuwerben, wie am folgenden Textbeispiel deutlich wird. In diesem diskutieren Karanja und Kihika über eine Äußerung Kihika’s im Bezug auf Religion und Rebellenbewegung:

*Few had witnessed the little drama. Karanja found Kihika explaining something about Christ. [...] Karanja [...] suddenly felt irritated with Kihika. ›You say one thing now. The next hour you say another‘, he said, addressing Kihika. ›This morning you said Jesus had failed. And now you say we need Christ. Are you becoming a revivalist?‘ Karanja’s contemptuous tone of unbelief and slightly derisive laughter hurt Kihika. He hesitated a little, not knowing how to react to this public challenge from a friend. People came closer and nodded their heads to*

see if Kihika had really been silenced. Kihika controlled his anger with difficulty and went on.

›Yes - I said he had failed because his death did not change anything, it did not make his people find a centre in the cross. All oppressed people have a cross to bear. The Jews refused to carry it and were scattered like dust all over the earth. Had Christ's death a meaning for the children of Israel? In Kenya we want deaths which will change things, that is to say, we want true sacrifice. But first we have to be ready to carry the cross. I die for you, you die for me, we become a sacrifice to one another. So I can say that you, Karanja, are Christ. I am Christ. Everybody who takes the Oath of Unity [den geheimen Eid der Untergrundbewegung] to change things in Kenya is a Christ. Christ then is not one person. All those who take up the cross of liberating Kenya are the true Christs for us Kenyan people.' (Ngugi wa Thiong'o 2002: 93; Anmerkung d. Verf.)

Anhand dieses Beispiels kann man auch schön erkennen, wie die Rollenverteilung im Roman fundiert ist. Karanja, der sich später dem kolonialen Regime anschließen wird, nimmt hier schon, in der Jugend, eine kritische Rolle gegenüber der Rebellenbewegung und den Bestrebungen zur Unabhängigkeit hinein. Er glaubt an das Christentum der britischen Missionare und tut sich schwer Kihika mit seiner Auslegung zu akzeptieren.

### **Kapitalismus und Individualität**

[T]he danger at the moment of decolonization is that despite the departure of the British, colonial and capitalist structures and ideology will continue to shape Kenyans' perceptions. Caminero-Santangelo 1998: 144.

Die Person von Gikonyo dient als Repräsentation für die, in die Gesellschaft eingedrungene, verwobene, kapitalistische Ausrichtung des öffentlichen Lebens. Seine Stellung als Unternehmer wird gesellschaftlich nicht nur akzeptiert, sondern gelobt und als vorbildlich erachtet. Für Ngugi wa Thiong'o stellt sich diese Tatsache als wohl als eines der schwerwiegendsten Gefahrenpotentiale dar, die in Kenia nach der Unabhängigkeit vorherrschen. Gikonyo ist für ihn »a significant threat to Kenya not only because he becomes wealthy by manipulating his people's needs and perpetuating the effects of colonial policy, but also because he becomes the means of glorifying the capitalistic world-view« (Caminero-Santangelo 1998: 145). Ironischerweise wandelten sich die Ansichten über Kapitalismus von ihm erst im Zuge seines Studienaufenthaltes in England, zuvor waren sie in gewisser Hinsicht durchaus noch zu den Idealen der Kolonialisierung geneigt, nämlich Kapitalismus und Individualismus. (vgl. Gikandi 1989: 152). M. E. nach war der Grund für seine frühe breitere Akzeptanz gegenüber den instrumentellen Elementen, die der Kolonialismus mit sich brachte, doch eher seinem noch jungen Alter geschuldet, als einer fundierten politischen Meinung. Als er nach Leeds ging begann er eine Sensibilität für politische Themen zu entwickeln, die durch die Erlebnisse seiner Jugend Bilder generierte, welche eine starke Kluft zwischen Realität in den Kolonien und Vorstellung darüber in Großbritannien hervorrief.

Im Roman selbst verweist Ngugi wa Thiong'o oft auf die steigende Wertigkeit, die erfolgreichen Unternehmern im kapitalistischen Stil mit fortschreitender Dauer der Kolonialzeit zugesprochen wurde. Gikonyo wird an mehreren Stellen als unternehmerisches Vorbild erwähnt, wie anhand des folgenden Beispiels sichtbar wird.

The story of Gikonyos rise to wealth, although on a small scale, carried a moral every mother in Thabai pointed out to her children. ›His wife and his aged mother need no longer go rub skirts with other women in the market.

This is only so because their son was not afraid to make his hands dirty. (Ngugi wa Thiong'o 2002: 57f.)

Das Ngugi diesen Roman gerade in Leeds verfasste, dort wo er zum ersten Mal substantielle Kritik am kolonialen Denken aufkommen ließ, stellt sicherlich keinen Zufall dar, »instead of completing revisions to his thesis, he read widely and wrote *A Grain of Wheat*« (Gurnah 2002: vii; Hervorhebung i. O.). Man kann also darauf schließen, dass er erstmals ernsthafte Reflexion hinsichtlich Mechanismen der Kolonialisierung und den Ausprägungen der Realität in Afrika betrieb, was seine einschlägig ideologische Bildung an Eliteschmieden in Kenia und Uganda zuvor nicht in dem Ausmaß zugelassen hatte.

### **Politische Macht**

Ein wesentlicher Punkt in *A GRAIN OF WHEAT* ist die Frage, wie sich die politische Macht nach der Erlangung der Unabhängigkeit verteilen wird, weil die Auffassung von politischer Macht selbst für die kenianische Bevölkerung verzerrt scheint. Ngugi wa Thiong'o entwickelte für diese Belange ein Bewusstsein als er in Leeds studierte und sich erstmals eingehend mit politischer Literatur zu befassen begann. M. E. ist *A GRAIN OF WHEAT* gerade weil er es zu dieser Zeit in Leeds schrieb ein politischer Roman geworden. Die Frage was die Verantwortung jedes Einzelnen in einer Gesellschaft hinsichtlich dieser und hinsichtlich sich selbst ist, tritt als Ausdruck politischer Undifferenziertheit für Ngugi an die Stelle der Verortung politischer Macht. Ganz klar kann man das bei Mugo sehen als er Kihika verrät. »[H]e conceives of power in colonial terms - that is as separated from any identification with sense of responsibility to the Kenyan community« (Caminero-Santangelo 1998: 144). Genau darin erkennt man auch die Gefahr Macht im kolonialen Sinne weiterzutragen. Bevor Mugo Kihika verrät, ist das sein Gedankengang, mit dem er den Verrat für sich selbst legitimiert und sogar persönlichen Nutzen darin sieht.

What's power? A judge is powerful: he can send a man to death, without anyone questioning his authority, judgment, or harming his body in return. Yes - to be great you must stand in such a place that you can dispense pain and death to others without anyone asking questions. Like a headmaster, a judge, a Governor. (Ngugi wa Thiong'o 2002: 192)

Nachdem Mugo den Verrat begangen hatte, trug District Officer John Thompson, bei dem Mugo den Verrat beging, in sein Notizbuch ein:

In dealing with the African you are often compelled to do the unexpected. A man came into my office yesterday. he told me about a wanted terrorist leader. From the beginning, I was convinced the man was lying, was really acting, perhaps to trap me or hide his own part in the movement. He seemed to be laughing at me. Remember the African is a born actor, that's why he finds it so easy to lie. Suddenly i spat into his face. I don't know why, but I did it. (Ngugi wa Thiong'o 2002: 54f.; Hervorhebung i. O.)

Das Vorbild kolonialer Macht entfremdet die kenianische Bevölkerung von sich selbst, weil es dadurch die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber nicht mehr als wichtig zu erachten beginnt. Der Individualismus der kapitalistischen Ideologie hält Einzug in der Gesellschaft, wie auch an der Person von Karanja deutlich wird, dem politische Macht vom Kolonialregime in die Hände gelegt wird.

### **Conclusion**

Gegen Ende des Romans finden in Thabai die Feierlichkeiten zum *Uhuru day* statt. Genau an diesem Tag braut sich über

dem Dorf schlechtes Wetter zusammen, »the foul weather becomes a symbol of fear and dampened aspirations« (Gikandi 1989: 152). Trotz der vielen schlechten Voraussetzungen für einen *epistemological shift*, für den Ngugi in seinem hier vorliegenden Roman plädiert, finden durch eine Reihe reinigender Geständnisse die Hauptpersonen doch wieder »zusammen«; oder besser gesagt, sie finden sich in der Unabhängigkeit zurecht. Die Versöhnung im letzten Kapitel mit dem Namen *Harambee* (dt. »Hau-Ruck«) zwischen Mumbi und Gikonyo soll plakativ für die neue Ehrlichkeit und das erneuerte Bewusstseins Kenias nach der Unabhängigkeit stehen.

Damit stellt Ngugi einen positiven Abschluss ans Ende des Romans, das für ihn wohl in gewisser Weise eine hoffnungsvolle Aussicht darstellt. Für ihn selbst wurde diese Hoffnung nicht erfüllt, denn »[t]he muted warning against betrayal if independence that Ngugi had sounded [...] had been proved devastatingly correct, and not only in his personal case« (Gurnah 2002: xiv), da er aufgrund der Werke, die er in den späten 1970ern verfasste, im Gefängnis war.

M. E. nach fügt sich der Roman zum Großteil aus Verarbeitungsprozessen aus Ngugi wa Thiong'o's Kindheit und vor allem aus seiner Jugend zu einem mehr oder weniger Kohärentem ganzen zusammen. Zahlreiche stichhaltige Parallelen zu seiner Biographie liefern dafür deutliche Indizien, sie liefern die *hard facts* des Plots von *A Grain of Wheat*. Seine Wünsche und Hoffnungen an eine erneuerte Zukunft Kenias lieferten den Zement, den notwendigen Zusammenhalt der vielen Elemente, die er anspricht.

**Lukas Wank** studierte in Wien Internationale Entwicklung. Er ist Mitglied des Forschungsclusters im Rahmen des *Appear-Projekts* »Conflict, Participation and Development in Palestine«, Redaktionsmitglied der Zeitschrift *INTERNATIONAL* und Mitinitiator des Informationsprojekts »Shabka«.  
E-Mail: [luwa@shabka.org](mailto:luwa@shabka.org)

## Bibliographie

- CAMINERO-SANTANGELO, BYRON (1989): Neocolonialism and the betrayal plot in *A Grain of Wheat*: Ngugi wa Thiong'o's re-vision of Under Western Eyes. In: *Research in African Literature*, Vol. 29, Ausgabe 1 (Spring). Seiten 139-153.
- ENCYCLOPEDIA BRITANNICA (2010): Ngugi wa Thiong'o Biographie. URL: <http://www.biography.com/articles/Ngugi-wa-Thiong%27o-9422743> (letzter Zugriff am 09.01.2011).
- GIKANDI, SIMON (1989): On Culture and the state: The writings of Ngugi wa Thiong'o. In: *Third World Quarterly*, Vol. 11, Nr. 1 (Jänner). Seiten 148-156.
- GURNAH, ABDULRAZAK (2002): Introduction. In: NGUGI WA THIONG'O (2002): *A Grain of Wheat*. London: Penguin Classics. Seiten vii-xiv.
- NGUGI WA THIONG'O (1982 [1979]): *Freiheit mit gesenktem Kopf*. Frankfurt am Main/ Berlin/ Wien: Ullstein.
- NGUGI WA THIONG'O (1985): The Commitment of the Intellectual. Interview conducted by Obi Bini on May 3rd 1983. In: *Review of African political Economy*, Nr. 32. Seiten 18-24.
- NGUGI WA THIONG'O (2002 [1986]): *A Grain of Wheat*. London: Penguin Classics.
- NGUGI WA THIONG'O (2010): *Biography*. Official Homepage of Ngugi wa Thiong'o. URL: <http://www.ngugiwathiongo.com/bio/bio-home.htm> (letzter Zugriff am 09.01.2011).
- SCHAMI, RAFIK (2010 [2006]): *Damaskus im Herzen und Deutschland im Blick*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- UFFELMANN, INGE (1982): Nachwort. In: NGUGI WA THIONG'O (1982 [1979]): *Freiheit mit gesenktem Kopf*. Frankfurt am Main/ Berlin/ Wien: Ullstein. Seiten 261-266.